

# LISZT

DAS MAGAZIN DER HOCHSCHULE



**N° 17** Die Weltverbesserer: Vier Studierende profitierten vom Charlotte-Krupp-Stipendium | Aufbruch in den Beruf: Eindrücke vom Get Ready-Intensivwochenende | Kuckuck oder Kuhglocke: Wie klingt das Schlagwerk? | Wertvolles schaffen: Anna Garzuly-Wahlgren ist neue Professorin für Flöte in Weimar



# Kunst und Leben

Internationale Tagung „Bauhaus und die musikalische Moderne in der Weimarer Republik und in Israel“

Anlässlich des Bauhaus-Jubiläums fand Ende September 2019 im Hochschulzentrum am Horn eine internationale wissenschaftliche Tagung zum Thema „Bauhaus und die musikalische Moderne in der Weimarer Republik und in Israel“ statt. Veranstaltet wurde sie gemeinsam von der Hochschule für Musik FRANZ LISZT Weimar und der School of Arts der Universität Haifa unter Federführung des Weimarer Lehrstuhls für Geschichte der jüdischen Musik. Mit der Universität Haifa ist die Weimarer Musikhochschule seit mehr als vier Jahren durch vielfältigen künstlerischen und wissenschaftlichen Austausch verbunden. Organisator Prof. Dr. Jascha Nemtsov (rechts im Bild) blickt im LISZT-Magazin auf den erfolgreichen Verlauf der Tagung zurück.

Das Bauhaus wurde bekanntlich nicht nur als Kunstschule konzipiert, sondern als eine Art Laboratorium für die Ästhetik der Moderne schlechthin. Das Zusammenwirken der Künste gehörte zu den Grundprinzipien, und die Ausstrahlung des Bauhauses ging weit über die Grenzen der visuellen Künste und des Kunsthandwerks hinaus. Nicht zufällig gehörte zur Weimarer Bauhaus-Woche 1923 auch ein „Fest neuer Musik“, zu dem u.a. Igor Strawinsky, Ferruccio Busoni, Hermann Scherchen, Paul Hindemith und Kurt Weill anreisten. Dr. Inna Klause (Weimar) konnte in ihrem Vortrag anhand der Korrespondenz zwischen Walter Gropius und den Dirigenten der Staatskapelle Weimar sowie beteiligten Komponisten einige unbekannte Aspekte der Vorbereitung der Bauhaus-Woche aufzeigen.

Kaum Beachtung fand bislang der Einfluss der Bauhaus-Tätigkeit und seiner Ästhetik auf die musikalische Moderne in Palästina in den 1930er Jahren und später in Israel. Stefan Wolpe, der in Weimar Kurse von Johannes Itten, Paul Klee und Lászlo Moholy-Nagy besucht hatte, gehörte zu den Pionieren der modernen Musik in Palästina. Viele israelische Musiker der ersten Generation, wie etwa Erich Walter Sternberg, Roman Haubenstock-Ramati, der Busoni-Schüler Leo Kestenberg oder der Hindemith-Schüler Josef Tal, erhielten in ihrer Jugend aus dem musikalischen Umkreis des Bauhauses prägende Impulse. Diese Verbindungen wurden bei einem Kammermusikonzert am ersten Tag der Tagung thematisiert.

## Modernistische Ästhetik

Der Vortrag von Dr. Ronit Seter (Fairfax, USA) war dem Einfluss der Bauhausästhetik auf die Kunstmusik Israels gewidmet. In den 1930er Jahren flohen etwa vierzig namhafte jüdische Komponisten aus Europa nach Britisch-Palästina, und viele von ihnen ließen sich in Tel Aviv nieder. Ein Ergebnis dieses künstlerischen Exodus war der Bau von Hunderten von Bauhausgebäuden in der Stadt. Diese modernistische Ästhetik bildete für viele Komponisten einen wichtigen Anknüpfungspunkt. Zudem bekam ein wichtiges Bauhaus-Diktum, „Es gibt keinen wesentlichen Unterschied zwischen

dem Künstler und dem Handwerker“ (Gropius) in Palästina im Rahmen des zionistischen Kulturaufbaus eine besondere Relevanz.

Ein solches zionistisches Projekt wurde von Irit Youngerman (Haifa) in ihrem Beitrag „‘Es gibt kein Volk ohne Musik’: Menashe Ravina und das Projekt ‚Musik für das Volk‘“ beleuchtet. Der Musikkritiker und Chorleiter Ravina ließ sich von seiner Begegnung mit Fritz Jöde und der Praxis des Deutschen Arbeiter-Sängerbunds inspirieren. Seinem Institut „Musik für das Volk“ lag die Ablehnung von Virtuosität, Komplexität und Professionalität zugunsten einer einfacheren Wahrnehmung von Musik und deren praktischem Nutzen im Sinne einer Gemeinschaftsbildung zugrunde.

## Ideen mit Ausstrahlung

Dr. Alon Schab (Haifa) und Prof. Dr. Jascha Nemtsov (Weimar/Potsdam) beschäftigten sich beide mit Werken jüdischer Kunstmusik, die 1923 entstanden. Erich Walter Sternbergs Streichquartett bzw. Joseph Achrons *Kindersuite* für Klavier verkörpern auf unterschiedliche Art und Weise die damals aktuellen, auch das Bauhaus prägenden stilistischen Tendenzen – wie etwa die Verbindung zwischen Kunst und Leben, Objektivität, Funktionalität etc. Allerdings bezeichnete Prof. Dr. Yuval Shaked (Haifa) die musikalische Moderne in Palästina/Israel der 1940er- und 50er Jahre dennoch als „vertane Chance“ – es sei nicht gelungen, die damalige Moderne als führenden Musikstil zu etablieren.

Die internationale Ausstrahlung dieser Ideen wurde in den Vorträgen von Prof. Dr. Tiago de Oliveira Pinto (Weimar) und Prof. Dr. Wolfgang Rathert (München) betont. Es wäre dabei nicht immer angebracht, von einem Einfluss zu sprechen, sondern vielmehr von einer Parallelentwicklung, wie etwa Prof. Pinto in seinem Vortrag „Die Woche der modernen Kunst in São Paulo 1922 und ihre ästhetischen Verwandtschaften mit dem Bauhaus“ anschaulich zeigte. Dagegen war die Tätigkeit des *Black Mountain College* in den USA ganz wesentlich vom Bauhaus beeinflusst, wie Prof. Rathert ausführte. Die vielfältigen Einflüsse und Wirkungen des Weimarer Bauhauses zeigen sich nicht nur in den Künsten, sondern auch in kulturpolitischen und kulturwirtschaftlichen Debatten. Das wurde u.a. aus dem Beitrag von Prof. Dr. Steffen Höhne (Weimar) klar.

Die Tagung wurde von den *ACHAVA Festspielen Thüringen* finanziert und außerdem in das Programm der „Triennale der Moderne Weimar-Dessau-Berlin 2019“ aufgenommen. Die Beiträge der Tagung sollen in einem Sammelband zusammengefasst werden, der vom Lehrstuhl für Geschichte der jüdischen Musik vorbereitet wird.

Prof. Dr. Jascha Nemtsov

